

leykam: *seit 1585*

KARL A. KUBINZKY

HISTORISCHES AUS GRAZ

Geschichte und Geschichten

leykam: SACHBUCH

Umschlagbild:

Der Architekt und Architekturmaler Nicolas Marie Joseph Chapuy (1790–1858) veröffentlichte 1856 ein Grafikalbun zur neuen Südbahn Wien–Triest. Zur Graz-Ansicht schuf er auch ein Ölbild, von dem hier ein Ausschnitt gezeigt wird. Eine Kettenbrücke verband 1845 bis 1890 die Murufer.

© Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co.KG, Graz – Wien 2021

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bildmaterial: Wenn nicht anders angegeben aus der Sammlung Kubinzky
Umbruch: Gerhard Gauster
Lektorat: Rosemarie Konrad
Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 9783-7011-8209-1

www.leykamverlag.at

Inhalt

Vorwort des Bürgermeisters	7
Vorwort des Autors	9
Graz: Provinz oder Weltstadt?	11
Einen Plan von Graz haben	15
Johanns Erbe lebt	19
Wie die Straßen laufen	23
Wo war die Krefelderstraße?	27
Kennen/können Sie Grazerisch?	33
Kein 890-Jahre-Jubiläum	37
Reformation und Gegenreformation	41
Als der Schloßberg grün wurde	45
Ungesunde Zeiten	49
Verlust und Trauer in Graz – eine Betrachtung im Herbst	53
Spuren der Geschichte	57
Der Fürst mit drei Namen	61
Als in Graz die Industrie entstand	67
Zahlen und Menschen	71
Wer war Lilienthal?	75
Auf dem Weg in die Moderne	79
Vier Hufe für den öffentlichen Verkehr	83
Mit der Roten Tram nach Mariatrost	87
Ringsrum im 2er	91
Die Krankenhausstadt – wie sie entstand	95
Baugeschichte des Ungebauten	99
Frühe Werbung	103
Tradition verpflichtet(e)!	107
Gestern! Heute! Morgen?	111
Was geschah im November 1918 in Graz?	115
Weihnachten 1919 und 1969	119
Der geheimnisvolle DU-Wagen	123
Graz im März 1938 – davor und danach	127

Minus 59 Jahre – Graz vor zwei Generationen	131
Erinnern Sie sich noch an das Graz der 50er-Jahre?	135
Für Sicherheit und Ordnung	139
Haushohe Flammen	143
Von Besen, Kübeln und Fässern	147
Weihnachten 1970	151
Die Geehrten	155
Vielfalt und Einheit	159
Geheime Zeichen auf der Wand	165
Von der Stadtmitte und dem Stadtrand	169
Im Spiegelbild der Zeitungen	173
Im Mittelpunkt: der Grazer Hauptplatz	177
Unser Erzherzog Johann am Hauptplatz	181
Der Bildersturm am Rathaus anno 1957	185
(K)eine Sackstraße	189
Vom Zirkus zur Oper	195
Einst im Steirerhof	201
Unsere Ringstraßen	205
Die Geschichte eines Denkmals	211
Zweimal Neutorgasse – oder doch nur eine?	217
Der Kaiser-Josef-Platz – typisch Graz	221
Die Verbürgerlichung im Grazer Osten	225
Zwischen Kepler- und Radetzkybrücke	229
Der XVII. und jüngste Bezirk	235
So nah bei Graz: der Thalersee	241
Michaela Krainz: Jäger und Sammler mit Graz-Bezug	245

Liebe Leserinnen und Leser!

Aller guten Dinge sind (vorerst) drei. Was in unserer BIG („BürgerInneninformation Graz“) schon seit Langem Kultstatus hat, ist hier nach 2010 und 2016 nun ein weiteres Mal in Buchform gesammelt nachzulesen: „Historisches aus Graz“ von Professor Karl A. Kubinzky.

Thomas Carlyle hat schon im 18. Jahrhundert einen wichtigen Gedanken formuliert: „In Büchern liegt die Seele aller gewesenen Zeit.“ Auch wenn dieser Satz in seiner Allgemeinheit wohl ein wenig zu optimistisch ist, für die Publikationen von Professor Kubinzky trifft er punktgenau zu. Wenn er über das historische Graz schreibt, führt er uns nicht nur in die Vergangenheit, sondern nimmt uns regelmäßig an Orte mit, an denen diese Geschichte höchst lebendig in Gegenwart und Zukunft wirkt.

Stadtgeschichte ist immer mehr als nur das, was war.

Die hier versammelten Texte laden uns ein, unsere Bilder und Erinnerungen an den historischen Fakten zu überprüfen. Und sie zeigen uns vor allem auch eines: Unser Graz war schon immer eine besondere Stadt! Viel Freude beim Lesen!



© Kanizaj Marija.

Mag. Siegfried Nagl
Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz

Vorwort des Autors

Hurra! Das neue BIG-Buch über Alt-Graz ist da!

Im Jahr 2016 erschien Band II meiner unter dem Titel „Historisches aus Graz“ abgedruckten Beiträge in der „BürgerInneninformation Graz“, kurz BIG genannt. Seither gab es in der BIG wieder über 50 neue Beiträge über das alte Graz. Und so haben wir – ich als Autor und Sie, liebe Lesergemeinde – die Chance für einen Band III bekommen. So unterschiedlich die einzelnen Beiträge sind, sie bringen als Mosaik ein Muster lokaler Graz-Geschichte. Das Wissen um die Vergangenheit unseres Lebensraums Graz erscheint mir als ein wichtiger Beitrag zur Identifikation, Bürger von Graz zu sein.

Sie wollten schon immer wissen, wer Grazer Ehrenbürger ist, welche Betriebe einst Hoflieferanten waren und was es mit der „Roten Tram“ auf sich hat? Über 300 Abbildungen aus der „Sammlung Kubinzky“ runden das Bild von Graz in diesem Buch ab. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hängen auch bei uns zusammen. Eine magische Zimmerreise führt uns in die Geschichte und wieder zurück.

Damit dieses Werk nicht nur eine Dokumentation meiner Beiträge der letzten fünf Jahre in der „BürgerInneninformation“ ist, wurde die Zahl der Abbildungen wesentlich erhöht. Einige Beiträge wurden auch aktualisiert. Auch dieses Buch ist nicht ohne Hilfe entstanden. So danke ich einigen Historikerkollegen, willigen Auskunftgebern, dem BIG-Team der Gemeinde und dem Verlag Leykam (Wolfgang Hölzl, Dagmar Holzmann) sowie der Lektorin Rosemarie Konrad. Ohne Käufer und Leser hätte das Buch keinen Sinn, so sei auch ihnen gedankt.



© Foto Furgler.

Karl Albrecht Kubinzky

Graz: Provinz oder Weltstadt?

Keines von beiden oder aber vielleicht sogar beides? In der Gegenwart freuen wir uns beispielsweise, Europäische Kulturhauptstadt (2003) und Teil des UNESCO-Welterbes (1999, 2010) zu sein.



„Zarenvilla“, Krottendorfer Straße 30; wikipedia, wolf32a, 2011.

Vier Universitäten und unter anderem eine beachtliche Autoindustrie schmücken uns. Aber das ist sicher nicht alles! Wie war das in der Geschichte? Es gibt viele Spuren der internationalen Geschichte. Hier können aber nur subjektiv ausgewählte Beispiele genannt werden.

Eine, übrigens im Original verloren gegangene Urkunde mitteleuropäischer Bedeutung wurde in Graz am frühen Abend des 30. September 1382 auf unserem Schloßberg unterzeichnet. Das Dokument bestätigte die freiwillige Unterschutzstellung mit Rechten und Pflichten der Stadt Triest unter die Herrschaft Herzog Leopolds III., begründete also indirekt die 600-jährige Verbindung zu Österreich.



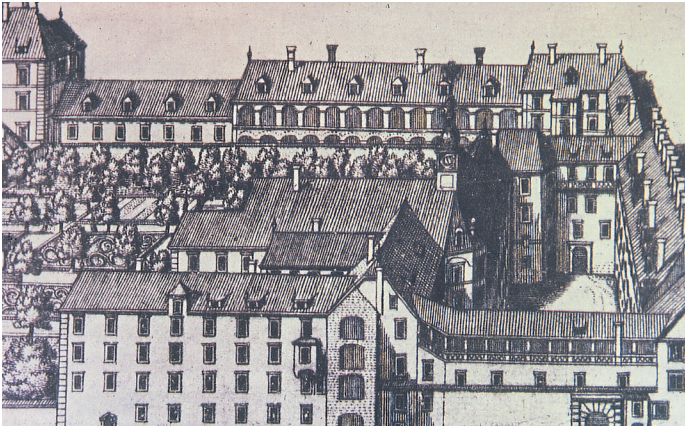
*Oper (1899) als Monumentalbau;
Foto, um 1930.*

Das portugiesische Wappen am Hauptportal des Doms erinnert an Eleonore aus der Dynastie Avis, die Gattin Kaiser Friedrichs III. Kaiserliche Besuche, Denkmäler und Straßennamen bezeugen die Verbindung von Graz mit der überregionalen Geschichte. Dem Zeitgeist entsprechend waren es in der Vergangenheit besonders die Herrscher, denen als Einzelpersonen Bedeutung zugeschrieben wurde. Die Grazer Regierung Erzherzog Karls II. von Innerösterreich und jene seines Sohns Ferdinand, der 1619 als Kaiser Ferdinand II. nach Wien zog, waren sicher Höhepunkte der Grazer Stadtgeschichte. Und dies trotz einer heute kritischeren Beurteilung jener Zeit, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Graz war ein

Zentrum der Reformation und besonders eines der Gegenreformation.

Im Eisenbahnzeitalter gewann Graz durch seine Lage an der klassischen Südbahnstrecke Wien–Triest an Bedeutung. Um 1900 war die Stadt auch zu einem Industriezentrum geworden. Gleichzeitig wurde Graz aber auch als ruhige Provinzstadt, als „Pensionopolis“, bezeichnet. Graz, das in Meyers Blitz-Lexikon (1932) als „Rentnerstadt“ hervorgehoben wurde, war auch ein bevorzugter Ort für exilierte Herrscher bzw. Politiker. So lebten in der Herdergasse 3 Napoleons Bruder Louis Bonaparte und der Kurzzeitfürst Alexander von Bulgarien (Prinz Battenberg, Graf Hartenau) in seinem Palais Ecke Leech- und Hartenaugasse.

Findet man mit etwas Mühen in Zedlers Universallexikon (1731–1754) im elften Band den Beitrag über „Grätz oder Creutz“, dann kann man lesen, dass dies eine prächtige Stadt in „Nieder-Steiermarck“ sei. Schloßberg, Residenz (Burg), Universität und das Jesuitenkolleg werden in den meisten alten Enzyklopädiën beim Stichwort Graz erwähnt. Fragt man nach historischen Highlights im Graz der Gegenwart, so werden oft das Zeughaus und das Schloss Eggenberg genannt. Erst in den letzten Jahren wurde der im Schloss Eggenberg zu sehende Wandschirm mit einer Abbildung vom japanischen Osaka aus dem 17. Jahrhundert bekannt und berühmt.



Die Burg in der Hofgasse; Kupferstich von Merian, 1699.



Eine weltstädtische Murbrücke (1891–1964).

Von Schwesterstädten und Partnerstädten

Zur Zeit des Kalten Kriegs wurde – offenbar auf höherer Ebene ausgesucht – 1950 die US-Kleinstadt Montclair (New Jersey) zur „Schwesterstadt“ von Graz ausgewählt. Es folgten bis in die Gegenwart zwölf Städte, die nun sachlich als „Partnerstädte“ bezeichnet werden. Tafeln im Rathaus und am Schloßberg zählen unsere urbanen Partner auf. Da diese Städte ausschließlich in Europa liegen, besteht wenig Risiko, für diese Partner Entwicklungshilfe zahlen zu müssen.

41 Staaten haben gegenwärtig in Graz in Form eines Honorarkonsulats eine diplomatische Vertretung. In den schwierigen 30er-Jahren gab es hier zeitweise auch schon zehn Konsulate. Mit Slowenien trennt und verbindet uns eine jahrhundertelange gemeinsame Geschichte. So war Graz lange die Hauptstadt eines großen Teils des heutigen Staates Slowenien. Selbstverständlich lebten und arbeiteten viele steirische Slowenen in Graz, auch wenn dies durch die Volkszählungen der Vergangenheit nicht besonders beweisbar ist. Unsere Universität war für viele Slowenen durch lange Zeit die höchste Ausbildungsstätte. Dadurch, dass Laibach/Ljubljana erst 1919 und Triest/Trieste/Trst erst 1924 eine eigene Universität erhielten, war die Universität Graz lange Zeit für viele Studenten aus dem Raum Friaul-Triest und Krain-Slowenien der Ort ihrer akademischen Ausbildung.

 Partnerstädte:			
Montclair		USA	1950
Coventry		England	1957
Groningen		Niederlande	1964
Darmstadt		Deutschland	1968
Trondheim		Norwegen	1968
Pula		Kroatien	1972
Triest		Italien	1973
Temeswar		Rumänien	1982
Marburg		Slowenien	1987
Pécs		Ungarn	1989
Dubrovnik		Kroatien	1994
Laibach		Slowenien	2001
St. Petersburg		Russland	2001
Projektpartnerschaften:			
Zhenjiang		China	
Nantong		China	

Die Partnerstädte von Graz im Vestibül des Rathauses.

Graz für US-Amerikaner

Wenn man beispielsweise US-Amerikaner durch Graz führt, ist es sinnvoll, nicht nur auf „unseren Arni“ hinzuweisen. Es gibt auch eine Gruft der Familie Washington am Evangelischen Friedhof, und ab 1952 gab es im Haus Hamerlinggasse 8 das „Amerika-Haus“ als Propaganda- und Kulturvermittler der USA. Auch wenn das nicht für jeden gleich nachvollziehbar ist, das „Lichtschwert“ von Hartmut Skerbisch (1992) vor der Oper ist ein technischer und geistiger Verwandter der New Yorker Freiheitsstatue. AIMS organisiert jährlich eine musikalische Brücke für junge Amerikaner.

Von Moskovitern und der Roten Armee

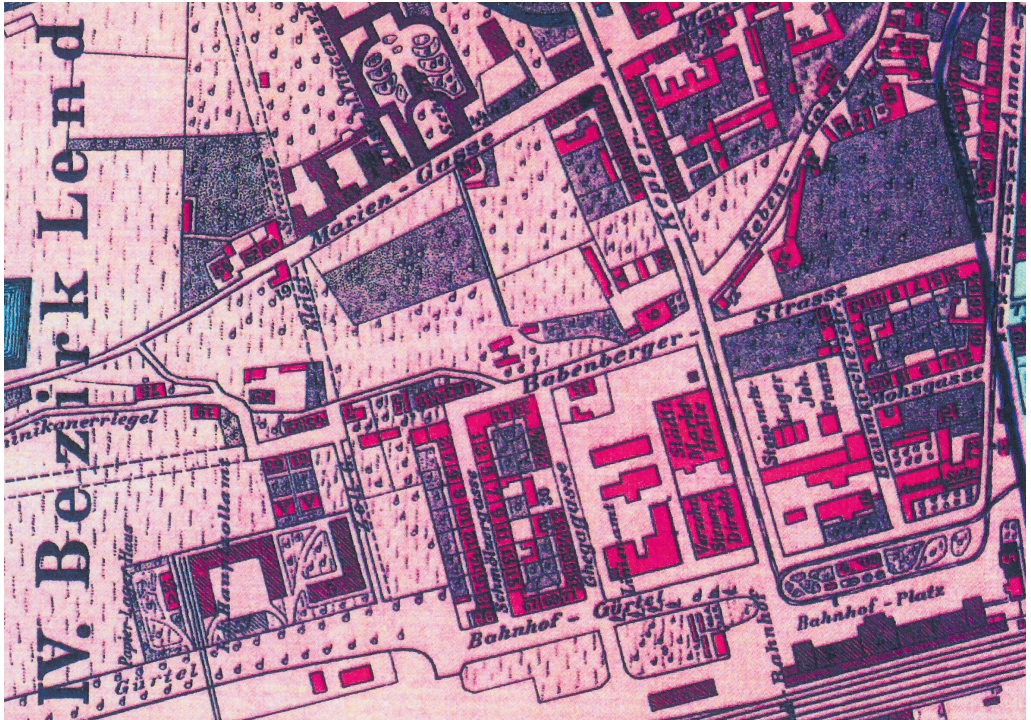
Was könnte einen Graz besuchenden Russen beeindrucken? Das überlebensgroße Standbild von Sigmund von Herberstein (1486–1566) am Rathaus gibt es leider seit 1957 nicht mehr. Trotzdem können wir im historischen Raum Krain-Steiermark über unseren Pionier des Russlandwissens stolz sein. Unter der Adresse Krottendorfer Straße 30 kann die „Zarevilla“ (1892) im russischen Jugendstil bewundert werden. In dem noblen Gästehaus wohnten um 1900 russische Naturwissenschaftler,

die in Graz ihr Wissen erweiterten. 1945 stand Graz drei Monate lang unter der Militärverwaltung der Roten Armee. Es waren besonders Verbände aus der Ukraine in unserer Stadt. Am Zentralfriedhof erinnert an die Gefallenen jener Armee ein Denkmal – im Zeitgeist mit Sowjetstern, Hammer und Sichel. Eine ganz andere Gedenkstätte wurde den 1809 gefallenen Franzosen in der Viktor-Franz-Straße im Jahr 1913 gewidmet.

Eine Story, die sich beliebig fortsetzen ließe. Haben Sie Beispiele für „Graz: Provinz oder Metropole“?

Einen Plan von Graz haben

Neue Informationstechniken haben den traditionellen Stadtplan weitgehend überflüssig gemacht. Er lebt aber auch in den heutigen Kommunikationsformen weiter. Als Wissensspeicher für die Stadtgeschichte sind historische Pläne interessant und lehrreich. Hier einige Beispiele.



Stadtplan um 1905, Ausschnitt nordöstlich des Bahnhofs (rechts unten).

Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es von Graz Stadtpläne. Was zuvor gezeichnet oder gemalt war, wurde nun in unterschiedlicher Qualität und verschiedenen Maßstäben gedruckt. Von 1896 bis 1939 war den Grazer Adressbüchern ein gefalteter Stadtplan beigegeben. Oft überlebte der Plan das Buch, indem er herausgeschnitten wurde. Je nach Maßstab (1:10.000 und 1:15.000) wurde mehr oder weniger vom Stadtrand dargestellt.

Fast eine kartografische Kostbarkeit ist der bei Leykam verlegte Graz-Plan im Maßstab 1:5760 aus der Zeit um 1905. Oft wird Graz auf älteren

Plänen mit den damaligen Stadtgrenzen, also nur die Bezirke I bis VI, inselartig ohne die Gebiete jenseits dieser Grenze (nun die Bezirke VII bis XVII) gezeigt. Dagegen ist hier detailfreudig viel von dem dargestellt, was damals noch außerhalb von Graz lag. Auch die Hausnummern der Vorortgemeinden wie Engelsdorf, St. Peter oder Gösting sind ablesbar. Viele Details geben einen guten Einblick in die Zeit der Entstehung des Plans. Eine Pointe: Die Zeichenerklärung bringt auch eine Signatur für „Anstaltsorte für Herren und Damen“ und eine für die im holprigen Französisch bezeichneten „Pissois“. Im Plan selbst sind diese Orte körperlicher Erleichterung allerdings kaum zu finden.

Druckwerke werden Sammelobjekte

Zweieinhalb Quadratmeter ist ein bei Leykam verlegter Graz-Plan im Maßstab 1:5000 groß (undatiert, 1930er-Jahre). Die Ausführung und der Druck des in vier Teilen ausgeführten Plans lagen beim Kartographischen, früher Militärgeographischen Institut in Wien. So ganz war das Wiener Institut nicht informiert. Einerseits findet sich am Plan in Wetzelsdorf noch die Habsburger Straße (1919: Peter-Rosegger-Straße), andererseits sind schon das Sendergebäude der RAVAG in St. Peter (1929) und die

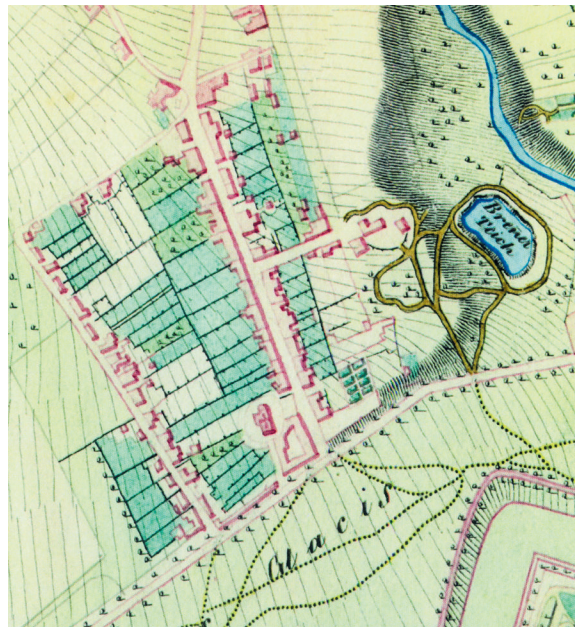
Jakob-Dirnböck-Gasse (1929) eingezeichnet. Möglicherweise haben Fehler dazu geführt, dass der großmaßstäbige und in Details interessante Plan sichtlich keine erhebliche Auflage erhielt. In Graz (Bezirke I bis VI) sind Hausnummern eingezeichnet. Außerhalb von Graz, in den Vorortgemeinden, fehlen diese. Hier sind noch die großen Freiflächen statt der heutigen Verbauung am Stadtrand zu sehen. Umso auffällender sind die relativ wenigen Gebäude und Siedlungen dort. Ein Beispiel dafür ist der Meierhof Hart mit seinen Teichen.



Detail des Stadtplans von 1943, der 1945 für die Rote Armee mit zyrillischer Schrift herausgegeben wurde.

Selten ist auch der „Plan von Graz, herausgegeben von der Hauptvermessungsabteilung XIV, Neuvermessungsamt Groß-Graz, 1. vorläufige Ausgabe 1943, 1:15.000“ in seiner 1945er-Variante. Dieser Plan zeigt Graz mit den neuen Grenzen nach der Stadterweiterung von 1938. Die detaillierte Darstellung mit Höhenschichtlinien für 5, 10, 20 und 100 Meter weist die zeittypischen Straßennamen und Siedlungsbezeichnungen auf. So gibt es die Krefelder Straße (nun Annenstraße) und z. B. die Rauchsiedlung, die Pichler-Siedlung oder die Frühmannsiedlung. In der Fischerau von Gösting ist der Grundriss des großen Pferdelazaretts zu erkennen. In der Druckvariante von 1945, hergestellt für die Rote Armee der Sowjetunion, wurden wichtige topografische Namen wie die der Bezirke und Hauptstraßen zusätzlich in zyrillischer Schrift dargestellt. In unangebrachter bürokratischer Korrektheit, wohl aber ab 9. Mai 1945 nicht mehr aktuell, gibt es auf diesem Plan auch die Adolf-Hitler-Straße auf Zyrillisch zu lesen. Da diese Buchstabenübertragung (Transliteration) vor dem 9. Mai zu schwerster Verfolgung geführt hätte, ist die exotische Variante des Stadtplans 1943 als eine skurrile Schnelleistung in den drei Monaten russischer Besatzung zu betrachten.

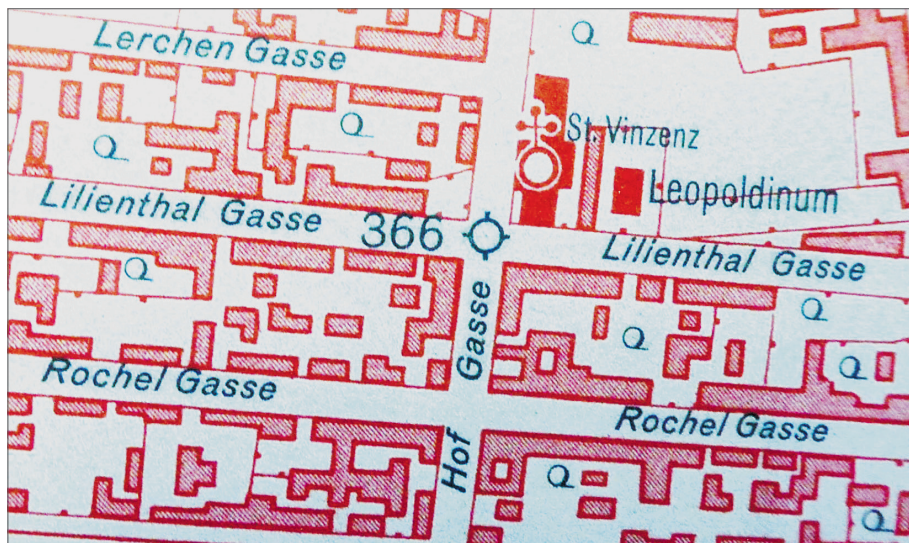
Für die Freunde von Stadtplänen ist es eine interessante Herausforderung, dort Fehler zu finden. Besonders bei billigen Varianten offizieller Pläne geht oft etwas schief. So kämpfen Pläne immer wieder mit der richtigen Schreibung der Trauttmansdorffgasse. Ein anderes Mal wird aus einer undeutlich gedruckten Hausnummer „4“ das Kreuzzeichen für eine Kirche. Lange gab es noch das längst abgebrochene Haus Neutorgasse 40 zu sehen. Der Wunsch, besonders aktuell zu sein, führte oft zu einer schnellen Unaktualität.



*Kommande Leech mit Zinzendorfsgasse und Harrachgasse.
Es fehlt um 1800 noch die Elisabethstraße.*

Planzukunft hat begonnen

Alte Pläne von Graz wurden zu historischen Dokumenten. Je älter, je größer und inhaltsreicher, je geringer die Auflage sind die Kriterien für Freunde kartografischer Denkmäler. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts versorgte besonders der Wiener Verlag Freytag & Berndt Graz mit Stadtplänen. Der größte dieser Pläne hat den Maßstab 1:12.500 und zeigt auch viele Hausnummern. Ausdrücklich wird auf die Zusammenarbeit mit dem Stadtvermessungsamt Graz hingewiesen. In der Gegenwart besiegte die Handynavigation den klassischen Stadtplan. Google Maps und das Internetangebot der Stadt konkurrieren. Der Plan des Stadtvermessungsamts kann bis zu 1:1000 vergrößert werden und dementsprechend viele Details zeigen. Was bis vor wenigen Jahrzehnten zumindest theoretisch noch unter der rechtlichen Hoheit des Bundesministeriums für Landesverteidigung stand, nämlich Luftbilder besserer Qualität von Graz, ist heutzutage im Internet zum Allgemeingut geworden. Haben die neue Vielfalt und Qualität zu einer besseren Vorstellung von Graz als Grundriss und einer guten Orientierung geführt? Testen wir es! Zeichnen Sie eine Übersicht der Bezirke und wichtigen Straßen! Wie schaut die unmittelbare Umgebung Ihrer Wohnung, Ihres Arbeitsplatzes, Ihres Lieblingsplatzes in Graz als schnelle Zeichnung aus?



Graz-Plan um 1930. Der Ausschnitt zeigt Gassen bei der Vinzenzkirche.

Johanns Erbe lebt

Was 1811 als private Schenkung Erzherzog Johanns begann, hat sich als Joanneum zur bedeutendsten Kultureinrichtung der Steiermark entwickelt.



Das neobarocke Kunstgewerbliche Museum in der Neutorgasse, 1895.

Das Landesmuseum Joanneum, das sich aufgrund seines weiten Sammlungsprogramms seit 2009 Universalmuseum nennt, stellt stolz fest, dass es nach dem Kunsthistorischen Museum in Wien der zweitgrößte Museumskomplex Österreichs ist. Es ist auch nach eigener Definition das älteste Museum Österreichs. Graz besitzt laut Museumsverband gegenwärtig fast 40 Museen. Dem Joanneum sind davon 13 zuzurechnen. Außerhalb von Graz gibt es unter anderem Joanneumseinrichtungen in Trautenfels, Stainz, Wagna und in Stübing. In Graz sind die Standorte das Joanneumsviertel für Kunst und Naturwissenschaft zwischen Neutorgasse und Raubergasse und die Sammlungen im Schloss Eggenberg, im Museum für Geschichte (Palais Herberstein), im Zeughaus, im Volkskundemuseum und im Kunsthaus.

Stabilität und Veränderung

In der Zugehörigkeit zum Joanneum gab es im Laufe vieler Jahrzehnte mehrfach ein Kommen und Gehen. Das Zeughaus wurde beispielsweise

erst 1892 eine Abteilung des Joanneums. Auch die Landesbibliothek und das Grazer Stadtmuseum waren einmal ein Teil des Joanneumsverbands. Ebenso war das Landesarchiv organisatorisch mit dem Landesmuseum verbunden. 2003 wurde das Künstlerhaus ein Teil des Joanneums. 2019 wurde das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing dem Joanneum eingegliedert. Der große Botanische Garten zwischen der Landhausgasse und der Radetzkystraße ging in den späten 1880er-Jahren verloren, das neobarocke Kunstgewerbemuseum in der Neutorgasse entstand (1895). Dessen Inhalt, z. B. geschmiedete Friedhofskreuze, verschwand in ein Magazin, und vor etlichen Jahren zog hier die Neue Galerie ein. Diese wiederum beginnt mit ihrer Aktivität in Ergänzung zur Alten



*Schmiedeeiserne
Gegenstände waren
einst eine Attraktion
im Joanneum, Neutor-
gasse 45.*

Der Botanische Garten des Joanneums mit dem alten Joanneumsgebäude auf einem Bild von Johann Passini, 1865.



Galerie im Schloss Eggenberg schon um das Jahr 1800. Dies, weil ihre Sammeltätigkeit früh im Rahmen der Landesbildgalerie einsetzte. Die Archäologie fand im Eggenberger Schlosspark in einem modernen Gebäude eine neue Heimat. Der Gebäudekomplex der Volkskunde in der Paulustorgasse wurde gerade umgebaut und neu strukturiert, der Tierpark Herberstein mit dem Joanneum verbunden.

2003 entstand als Organisationform des Joanneums eine gemeinnützige GmbH, das Land Steiermark ist allerdings rechtlich und finanziell weiter mit seinem Universalmuseum eng verbunden. Gegenwärtig führen das Joanneum mit seinen mehr als 500 Beschäftigten Wolfgang Muchitsch und Alexia Getzinger. Sehr grob berechnet kosten Gebäude und Verwaltung 30 Prozent, das Personal 60 Prozent und Ausstellungen und Marketing jeweils rund zehn Prozent des Budgets.

Graz statt Innsbruck

Schon 1808 gab es Überlegungen zu einer erzherzoglichen Schenkung. Am 26. November 1811 überreichte dann Erzherzog Johann seine Schenkungsurkunde den versammelten Ständen des Herzogtums Steiermark in der Landstube. Vollständig rechtlich gültig wurde der auch von Kaiser Franz genehmigte Vertrag erst mit dem Tod Johanns (1859). 1810 schrieb „unser Johann“, dass er seine Sammlungen der Universität Innsbruck, dessen Rektor er ehrenhalber war, übergeben wollte, Tirol aber – siehe Franzosenkriege – nicht bei Österreich sei. So wählte er, nun emotional mit dem Land verbunden, die Steiermark für die großzügige Stiftung.

Der Standort für die bald „Joanneum“ genannte Museums- und Lehranstalt war anfangs unklar. So waren unter anderem das Ferdinandeum und das ehemalige Karmeliterkloster (Monturdepot) im Gespräch. Schließlich wurde der Lesliehof (Lambrechterhof) in der Raubergasse dafür ausgewählt, den das Land gerade ersteigert hatte. In der Übergabeurkunde für ein „Steiermärkisches Nationalmuseum“ formuliert der spendende Erzherzog: „(Es soll ...) zur Geistesbildung der steiermärkischen Jugend, zur Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleißes und der Industrie der Bewohner Steiermarks verwendet werden.“

Forschen und Ausstellungen

Das Programm, dass das Joanneum gleichzeitig Museum und Lehranstalt sein sollte, war höchst wertvoll, aber auf die Dauer nicht einzuhalten. So trennten sich beide Einrichtungen. 1865 ging daraus die Technische Hochschule hervor, die neun Jahre später vom Staat übernommen wurde. 1888 war die Neue Technik, die nun die Alte Technik ist, in der Rechbauerstraße fertiggebaut. Die Technische Universität (1975) trägt daher auch den Namen „Erzherzog-Johann-Universität“. Als die technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung noch im Gebäudekomplex des Joanneums in der Raubergasse stattfand, gab es hier, zwar nur kurz und nicht abschlussreif, den Studenten Nikola Tesla, ein Weltgenie technisch-elektrischer Entwicklungen.

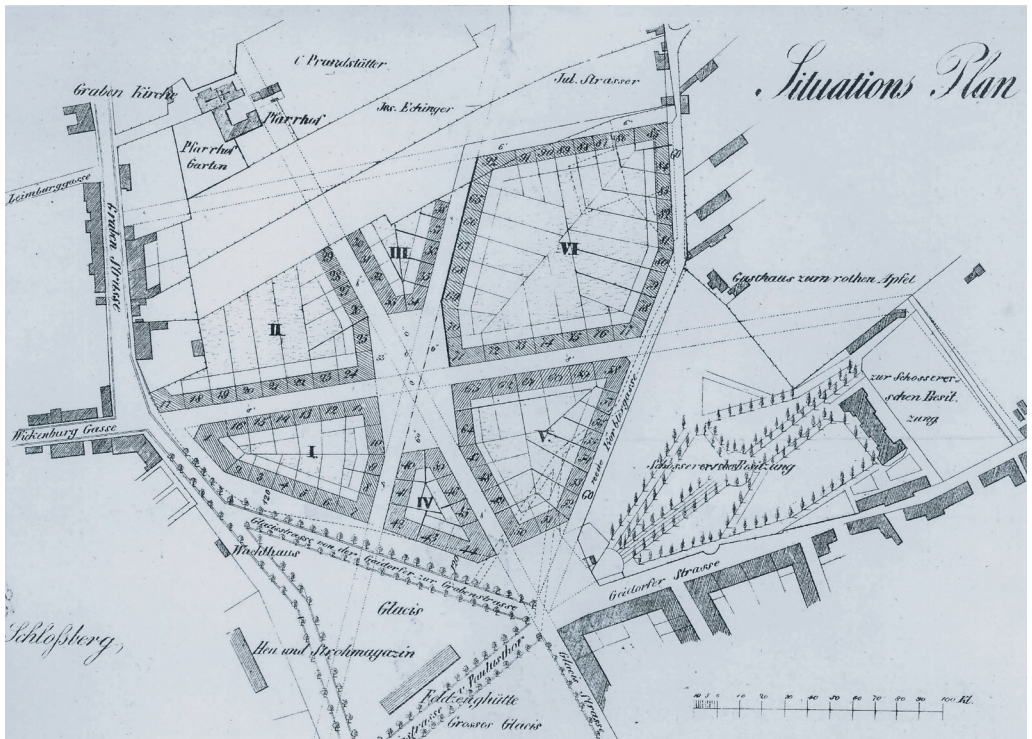
Sammeln und Ausstellen ist jedoch zu wenig. Und so ganz hat das Joanneum als Museum das Forschen und Lehren nicht verlernt. Ein Teil des Personals ist einschlägig wissenschaftlich qualifiziert, und der jährliche Tätigkeitsbericht führt eine Reihe von Projekten und Publikationen an.

Unter dem Titel CoSA (Center of Science Activities) gibt es seit Kurzem eine interaktive Ergänzung der naturwissenschaftlichen Abteilung des Joanneums primär für Jugendliche, wohl aber auch für Erwachsene.

Das Joanneum in seiner heutigen Form und Organisation ist jedenfalls mehr als nur ein Ziel für verregnete Wandertage von Schülern. Seine Vergangenheit ist dokumentiert, seine Gegenwart erschaubar und die Zukunft hoffentlich erfolgversprechend. Übrigens sind auch Schüler natürlich immer herzlich willkommen!

Wie die Straßen laufen

Graz hat fast 1800 Straßen, Gassen, Alleen, Plätze und andere Namen tragende Örtlichkeiten. Wir benutzen sie meist täglich. Warum aber führen diese so, wie sie verlaufen? Ist das Zufall oder Absicht?



Der nur teilweise realisierte Ausbauplan von 1845 zeigt den Bereich um die spätere Humboldtstraße (Bildmitte waagrecht). Links seitlich die Grabenstraße, rechts seitlich die Geidorfer-Strasse (nun Heinrichstraße).

Vordergründig ist eine Straße einfach die kürzeste Verbindung von A nach B. In Wirklichkeit ist das aber nicht so einfach. Besitzgrenzen und eine Reihe von möglichen Hindernissen und Überlegungen führen Straßen und natürlich auch Gassen so, wie sie heute verlaufen. Viele der heute breiten Hauptstraßen haben als schmale und unbefestigte Wege begonnen. Flurgrenzen und Feldwege wurden zu Straßen. Die Sporgasse ist in Umgehung des Schloßbergs als typisch mittelalterliche Verbindung über den Terrassenhang nicht nur frei vom späteren Ideal der